

„Müssen zur multifunktionalen Landwirtschaft zurückkehren“

Kommentar

Verena Daum-Kuzmanovic



Unabhängig und frei von Gift & Genen

Die Trägerin des alternativen Nobelpreises, Francis Moore Lappé, kämpft seit den 60er-Jahren gegen den Welthunger und weiß, dass „überall, wo Landwirtschaft mit den Regeln der Natur betrieben wird, mehr als genug für alle“ da ist. Die Referentin unserer gestrigen Info-Veranstaltung zur „gentechnikfreien Bodenseeregion“, Dr. Angelika Hilbeck, kennt die lokalen Sachzwänge der Kleinbauern und ist u. a. Stiftungsrätin bei „Brot für alle“. Sie benennt die alleinigen Nutznießer der Agro-Gentechnik: die globalen Agrochemie-Giganten der Branche. Sie vergiften den Globus nicht nur mit ihren GV-Pflanzen, sondern auch mit den Totalherbiziden, gegen die ihre gentechnisch veränderte Saat resistent ist. Wird das Unkraut resistent, verkaufen sie einfach noch mehr Gift und maximieren erneut den Profit.

Welche Auswirkungen das geplante Freihandelsabkommen und die „Beglückung“ durch Monsanto & Co. mit „Gift & Genen“ für unsere Landwirtschaft und unsere Gesundheit am Ende der Nahrungskette haben, können wir nur erahnen. Bürger hier und in ganz Europa wollen regionale Natur- und Kulturlandschaften, Arten- und Sortenvielfalt und gesunde Ernährung erhalten - völlig gentechnik- und giftfrei.

Wasser-Aktivist Jens Loe-we baut auf den Druck von unten: „Wir brauchen soziale Bewegungen, Bürgerinitiativen und Bürgerparlamente, nötigenfalls zivilen Ungehorsam und den Mut, neue politische Modelle zu entwickeln, die demokratisch und dem Leben zugewandt sind. Parteien werden dies aus strukturellen Gründen nicht leisten.“ Der Journalist und Buchautor Geseko v. Lüpke wird am Samstag im Rahmen von www.projektederhoffnung.at zum Thema „Globale Zivilgesellschaft als neue Weltmacht“ referieren: „Zivilisten gehen neue Wege für eine nachhaltigere, selbst gestaltete und freudvollere Zukunft. Sie sind die größte soziale Bewegung der Menschheitsgeschichte.“

05572/501-337, verena.daum-kuzmanovic@vorarlbergernachrichten.at

Info-Abend bei den VN über Agro-Gentechnik und das Freihandelsabkommen mit den USA.

SCHWARZACH. (VN-hrj, vdk) Was läuft in Sachen Agro-Gentechnik in Brüssel? Welche Auswirkungen hat das geplante Freihandelsabkommen zwischen Europa und den USA auf unser Land? Können wir uns dagegen wehren? Wenn ja, wie? Und wie können wir unsere kleinbäuerliche Struktur erhalten?

Diese und mehr Fragen zum Thema Agro-Gentechnik und Freihandelsabkommen mit den USA wurden anlässlich der gestern Abend im vollen Multimediaraum der Vorarlberger Nachrichten abgehaltenen Impulsreferate mit anschließender Podiumsdiskussion behandelt. Einge-laden dazu hatte die Bodensee Akademie im Rahmen ihrer Veranstaltungsreihe „Agro-Gentechnik oder Lebensmittel mit Gesicht“.

Nach der Begrüßung durch VN-Chefredakteurin Verena Daum-Kuzmanovic und Moderator Klaus Hämmerle wurde zur Einführung in die Thematik die ZDF-Dokumentation „Freihandel in Zusammenhang mit Gentechnik und Lebensmittelsicherheit“



Enormes Interesse herrschte an den Themen Agro-Gentechnik und Freihandelsabkommen zwischen Europa und den USA.

FOTOS: MK

gezeigt, deren Inhalt auch Österreich als EU-Land betrifft. Der Film schildert die große Sorge deutscher Bauern wegen der geplanten Freihandelszone mit den USA. Sie befürchten, dass damit gentechnisch veränderte Lebensmittel sowie Futtermittel auf den europäischen Markt kommen, die bisher

nicht zugelassen sind, und dass Klonfleisch und andere Produkte importiert werden, welche die Europäer nicht wollen. In den USA ist Fleisch mit Antibiotika und Wachstumsbeschleunigern sowie von geklonten Rindern ganz normal. Und Gentechnik prägt die Nahrungsmittel in den Supermärkten. Nicht

nur die Amerikaner selber, sondern die ganze Welt sollte besorgt sein, weil man über die Auswirkungen solcher Nahrungsmittel noch nichts wisse. „Es gibt keine Klarheit über gesundheitliche Risiken“, lässt Peter Liese, Europaabgeordneter der CDU, wissen.

„Einen signifikanten Anteil an der Misere hat die industrielle Landwirtschaft.“

ANGELIKA HILBECK, AGRARÖKOLOGIN

Landwirte halten sich daran. Die gesamten Futtermittelströme seien kontrolliert.

In der Diskussion, der sich neben den beiden Referenten Landesrat Erich Schwärzler und Othmar Bereuter stellten, machte Schwärzler klar: „Das Freihandelsabkommen ist brandgefährlich für die multifunktionale Landwirtschaft.“ Noch mehr Tiere, noch mehr Natur werde damit ausgebeutet. „Wir sagen Nein zu diesem Abkommen. Ist das nicht umsetzbar, müssen wir dafür kämpfen, dass wir ein Selbstbestimmungsrecht bekommen.“



Angelika Hilbeck plädiert für eine multifunktionale Landwirtschaft.

Andere Wirtschaftsformen

In ihrem Referat sprach Angelika Hilbeck, Agrarökologin an der ETH Zürich, über das kritische Bewusstsein gegenüber der Gentechnik, das sich langsam auch in den USA entwickle. „Einen signifikanten Anteil an der Misere hat die industrielle Landwirtschaft“, sagte Hilbeck, „der Grund ist das amerikanische Modell.“ In den USA sei die Landwirtschaft auf „eine Form des Tagebaus“ reduziert worden. Hilbeck lobt Österreich und auch die Schweiz, die sich umweltverträgliche Landwirtschaft leisten. In den USA hingegen dominieren die Ag-rarkonzerne.

Die Agrarökologin plädiert für eine multifunktionale Landwirtschaft und für Verzicht auf Profitmaximierung. Lösen könne man das Problem nur, indem man andere Wirtschaftsformen zulässt. „Wir müssen wieder zu einer Food-First-Priorität kommen. Aber das wird ein harter Kampf.“

In seinem Beitrag bestätigte Raimund Wachter, Geschäftsführer von Vorarlberg Milch, dass deren Produkte garantiert „ohne Gentechnik“ hergestellt sind. Alle

Umfrage. Was können wir gegen das Freihandelsabkommen tun?

Mir sind natürlich und nachhaltig produzierte Lebensmittel sehr wichtig. Den Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln lehne ich strikt ab. Die Lebensmittelkette muss klar gekennzeichnet und transparent sein. Als Konsumenten sollten wir Produktionsweise, Inhaltsstoffe usw. nachfragen und das Einkaufsverhalten anpassen.

Bernhard Zainer, Lebensmittelkontrolle

Setzen wir uns für unser Saatgut, eine Ökologie-orientierte Landwirtschaft und die Erhaltung der damit verbundenen Wertschöpfungskreisläufe ein. Die Agro-Gentechnik ist an all dem nicht interessiert. Beim geplanten Freihandelsabkommen ist Wachsamkeit gefragt. Zivilgesellschaftliches Engagement zeigt bereits Wirkung.

Ernst Schwald, Bodensee Akademie

Die Agro-Gentechnik ist eine Einbahnstraße. Zurück bleiben Einfach statt Vielfalt, verarmte und verseuchte Böden und wir Konsumenten, die keine Wahl mehr haben. Wehren können wir uns etwa mit der Petition www.freievielfalt.at. In Zeiten des Klimawandels ist es besonders wichtig, Sorten zu erhalten, die ihre Anpassungsfähigkeit seit Jahrhunderten beweisen.

Franz Amort, Arche-Noah

Wichtig sind die Aufklärung und die Deklaration der Produkte. Erst nach den zugelassenen 0,9 Prozent Gentechnikverunreinigungen im Produkt deklarieren zu müssen, ist für mich nicht vertretbar. Wie sind ein Teil der Erde und leben von ihr. Wenn wir die Erde vergiften, gehen wir gegen das an, was uns ernährt.

Sabine Mayr, GF Bio Austria V

Wir müssen der Gesetzgebung und der Agro-Gentechnik-Lobby genau auf die Finger schauen und darauf achten, dass kleinbäuerliche Strukturen sowie die Arten- und Sortenvielfalt erhalten bleiben. Die Landwirtschaft muss aus diesen fatalen Abhängigkeiten herauskommen. Wir Verbraucher können etwa Netzwerke bilden und Petitionen verfassen.

Elfriede Winter, Unternehmerin

Die Produktkennzeichnung muss meines Erachtens noch verschärft werden und die Tiere müssen mit dem gefüttert werden, was bei uns im Land und in der Bodenseeregion wächst. Für noch mehr Naturnähe im ökologischen Kreislauf sollten wir auch in Zukunft das Kraftfutter reduzieren und wenn möglich ganz weglassen.

Hubert Hehle, Bio-Landwirt, Obmann Bio Austria